Ausstellung schwedischer Volkskunst im Österreichischen Museum. Teppich mit buntem Wollflor (innerer Grund blau), bezeichnet 1735 (Nordisches Museum in Stockholm)

teppichs aus dem hinteren Kleinasien, etwa aus armenischer Gegend; die Jahreszahl 1812 ist hier sogar weniger auffällig, da der Orient solche Formen eigentlich bis heute bewahrt hat. Bemerkenswert ist dagegen die Mache des schwedischen Stückes mit den sehr weit auseinanderliegenden Noppenreihen; es handelt sich hier offenbar um eine Nachahmung einer fremden Arbeit, die man nicht in ihrem innersten Wesen erfaßt hat. Die tapisserie-(gobelin)artige Weberei, der Parallelstich und anderes waren eben seit dem Mittelalter in Europa immer im Brauche und sind in vielen Gebieten Europas erst seither ausgestorben; die Knüpfung ist aber erst eine spätere orientalische Erfindung, die, von vereinzelten Beispielen abgesehen, in Europa nie wirklich verbreitet, jedenfalls nicht volkstümlich war. Manche solcher schwedischer Teppichnachahmungen sind übrigens auch auf der Rückseite mit (einfarbigen) Noppen versehen. Man kann hierauf wohl selbständig gekommen sein, um die Decken und Teppiche so wärmer zu machen; doch gibt es bekanntlich auch persische Arbeiten, die auf beiden Seiten geknüpft sind.

Daß aber auch die spätere besondere europäische Entwicklung auf die schwedische Volkskunst nicht ganz einflußlos geblieben ist, kann uns unter anderem das auf Seite 173 abgebildete gestickte Kissen beweisen. Es wird jeden Kenner spätgotischer Arbeiten an solche gemahnen; man glaubt ein Werk des XVI. Jahrhunderts vor sich zu haben, und doch trägt es die Jahreszahl 1769. Übrigens können wir ein ähnliches Festhalten spätgotischer Formen besonders auch in der deutschen Volkskunst gewahren.

Der ähnlich wie das früher beschriebene Stück gearbeitete florartige Behang oder Teppich, der auf dieser Seite dargestellt ist, zeigt uns noch